









# Mühe hinter Stachelbraut

Wie die Insel Riems die Maul- und Klauenseuche bekämpft — Das Eiland der Gelehrten

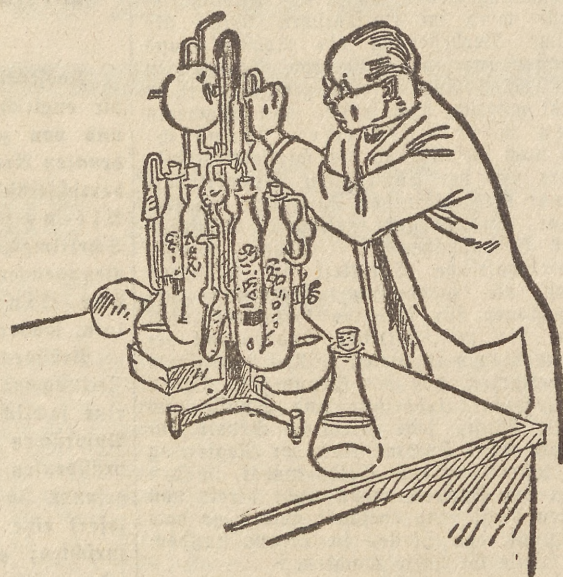
Das Reichsinnenministerium hat soeben den Bezug des Riemscher Hochimmunserums zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche neu geregelt. Das lenkt das Interesse der Öffentlichkeit auf Deutschlands merkwürdigste Forschungsstätte auf der Insel Riems.

Im Greifswalder Bodden liegt eine Insel, so klein und unscheinbar, daß sie nur selten auf einer Landkarte verzeichnet ist: Riems. Und doch kommt ihr eine große Bedeutung zu; die deutsche Volkswirtschaft verdankt ihr viel, der deutsche Bauer nennt ihren Namen nur mit Hochachtung, denn Riems ist die deutsche Zentralstelle des Kampfes gegen die Maul- und Klauenseuche, dieser Geißel des Stalles, die Jahr für Jahr unendlichen Schaden in allen deutschen Gauen anrichtet. Es besteht kein Zweifel darüber, daß keine andere deutsche Gemeinde so strengen polizeilichen Bestimmungen unterworfen ist, wie die Insel Riems, und das, obwohl sie rings umgeben ist von den brandenden Wellen des Meeres, wodurch an und für sich schon eine strenge Isolierung gewährleistet ist. Aber die tierärztlichen Maßnahmen, die Riems gleichsam wie ein undurchdringlicher Drahtverhau von der Umwelt abschließen, haben ihre Ursache in der besonderen Tüde der Maul- und Klauenseuche, deren Bekämpfung alles dient, was die Insel trägt.

Zug um Zug ging der Ausbau der Forschungs- und Serumgewinnungsanlagen vor sich. Mit einem Stallgebäude, in dem nicht mehr als ein Dutzend Pferde und Rinder und eine gleiche Anzahl Schweine als Versuchsobjekte dienen, wurde im Jahre 1912 der Grundstein zu dieser nun schon weltberühmten Seruminsel gelegt. Ein einziger Assistent und ein Pferdepfleger, die freiwillig in die „Verbannung“ gingen, waren die ersten Bewohner dieses Eilandes. Weder Gas noch Elektrizität halfen ihnen bei ihren

Arbeiten, Bauten wurden an Bauten gefügt, neue Forscher und Gelehrte ließen sich über das Wasser fahren, um hier in strengster Isolierung nur einem Zweck zu dienen: der deutschen Landwirtschaft die wirksamste Waffe gegen ihren ärgsten Feind zu schmieden. Als es ihnen im Jahre 1932 dann sogar gelang, den Erreger der Maul- und Klauenseuche sozusagen „serienmäßig“ heranzuzüchten, wodurch mit einem Male die Herstellung von Massenkulturen ermöglicht war, wurde die ganze interessierte Welt auf diese stille Insel in der Ostsee aufmerksam.

Heute bildet die Insel Riems mit ihren weitläufigen Werkanlagen eine kleine Welt für sich, die trotz ihrer Abgeschlossenheit vom Festland und der äußerst strengen veterinär-polizeilichen Bestimmungen teilhaben will an den kleinen Freuden, die die Arbeit erleichtern. Denn es kostet schon viel Mühe, die tausend Serum-Rinder, die in vier riesigen, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Stallungen stehen, zu pflegen und an ihnen zu experimentieren. Ueber zweihundert Wissenschaftler haben sich auf Deutschlands merkwürdiger Insel ihre zweite Heimat erkoren, eine nüchterne Heimat, die keine Schönheiten, sondern nur Entbehrungen birgt. Jeder von ihnen ist sich bewußt, daß er seinen Teil dazu beiträgt, die Landwirtschaft im Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche wirksam zu unterstützen, werden doch weit mehr als 100 000 Liter Schutzserum jährlich auf Riems hergestellt. Der Leiter der staatlichen Forschungsanstalten auf Riems verschafft seinen Getreuen jede nur mögliche Erleichterung, die ihnen das Leben nicht zu eintönig erscheinen läßt. So gibt es eine eigene Schule, eine große Badeanstalt, Sport- und Tennisplätze auf dem Eiland, das im ständigen Kampf mit der furchtbarsten Tierseuche liegt.



# Die Märchenstadt am Manzanares

Hunger und Terror haben das Gesicht Madrids gezeichnet

Zweieinhalb Jahre lang hat eine Metropole, die man die „Märchenstadt am Manzanares“ nannte, ehe sie der Bürgerkrieg brandmarkte, den qualvollen Terror der sowjetspanischen Gewalttäter und die Erzfesse roten Unternehmenseurus ertragen müssen, ehe sie nun ihre Pforten den siegreichen nationalspanischen Truppen öffnen konnte. Endlich ist Madrid, die gequälte Millionenstadt, von einem Alpdrück gelöst, der diese einstige Stätte von Pracht und Lebenslust zur armseligsten und bejammernswertesten Stadt des Kontinents machte.

Lange wird es dauern, ehe die Wunden, die die rote Herrschaft Madrid zufügte verheilt sind, und manche Narbe wird wohl für immer sichtbar bleiben. Madrid ist Spaniens jüngste Großstadt, und es hat sich gerade in den Nachkriegsjahren außerordentlich rasch entwickelt. Zwischen den Prachtbauten und zeitlosen Mamorvillen, zwischen den steinernen Dokumenten einstiger spanischer Weltgeltung wuchsen Filmpaläste und Hochhäuser in amerikanischem Stil empor. Aber diese modernen Gebäude vermachten nicht das glanzvolle Bild der iberischen Märchenstadt zu trüben — im Gegenteil, sie verliehen dem Häusermeer eine besondere Note. Von der Puerta del Sol, dem Mittelpunkt der Stadt, zweigen strahlenförmig zehn Straßen ab, in denen sich eine prunkvolle Auslage an die andere reiht. Stand doch Madrid nicht mit Unrecht von den Jahren 1920 bis 1931, bis zum Sturz der Monarchie, in dem Ruhm, Europas eleganteste Hauptstadt geworden zu sein. Die Spanierin, bekannt durch ihre Schönheit, begann im Zuge einer freieren Zeit aus ihrer Zurückgezogenheit herauszutreten. Vornehme Traditionen paarten sich mit modernen Umgangsformen, und das südländische Straßenbild zog den Fremdenverkehr in ungeahntem Maße an.

Was ist von diesem Glanz einer Weltstadt geblieben? Die Museen stehen leer, die Kunstschätze wurden verschleppt, die Privathäuser von der jämmerlichen Soldatesca ausgeplündert. Werte, die sich ziffernmäßig kaum erfassen lassen, sind für immer verloren. Die Bewohner einer Stadt, die einst ihre

Entstehung der Laune eines Königs verdankte — Philipp II. wählte einst mit geometrischer Genauigkeit die Mitte der iberischen Halbinsel aus, um hier den Regierungssitz für Spanien zu errichten — sind in Lumpen gehüllt, weil die Geschäfte längst ihrer Vorräte beraubt waren. Hunger, Not und Unterdrückung haben ihre einst so lebensfrohen Gesichter gezeichnet. 30 Monate haben sie von jenen Zeiten geträumt, da man in den schattigen Anlagen an den Ufern des Manzanares wandelte oder auf der Prachtpromenade spazierte, die sich vier Kilometer lang aus den Straßen Paseo del Prado, Salon del Prado, Paseo del Recoletos und Paseo della Castellana zusammensetzt. Die Palmen wurden gefällt und die Denkmäler eingerissen, um Wällen und Schützengraben Platz zu machen. Verschwunden waren die Losverkäufer, Billethändler und Fruchtverkäufer, die das Straßenbild zusammen mit wandernden Aristengruppen belebten. Wo die Kaffeehäuser einst Tisch und Stühle auf die Straße gestellt hatten, waren Betonbunker und Maschinengewehre entstanden.

Nun hat dieser furchtbare Spuk endlich ein Ende. Madrid wird wieder auferstehen zu Glanz und Herrlichkeit, aber es bedarf langwieriger Aufbauarbeiten, ehe man wieder von der lebensfrohen Märchenstadt am Manzanares sprechen kann.

Riesige Schäden der Hitzewelle in Australien. Der Schaden, den die riesige Hitzewelle und die großen Buschbrände in Australien, besonders in Victoria, angerichtet haben, ist außerordentlich groß. Ganze Städte, weite Wälder, Farmen, Weiden, Vorräte, Zaunmaterial, Schafe, Rindvieh und Geflügel wurden in erschreckendem Ausmaß vernichtet. Die Ausfuhr wurde in Mitleidenschaft gezogen, da die Butterverladungen nach England nochmals herabgesetzt werden mußten. Eier sind in New South Wales rationiert und die Gemüsepreise stiegen außerordentlich. Frische Früchte sind knapp. In West-Australien haben schwere Regen und Hagel Verwüstungen angerichtet.

# General von Gronau feierte sein 70. Militär-Jubiläum



Scherls Bilderdienst

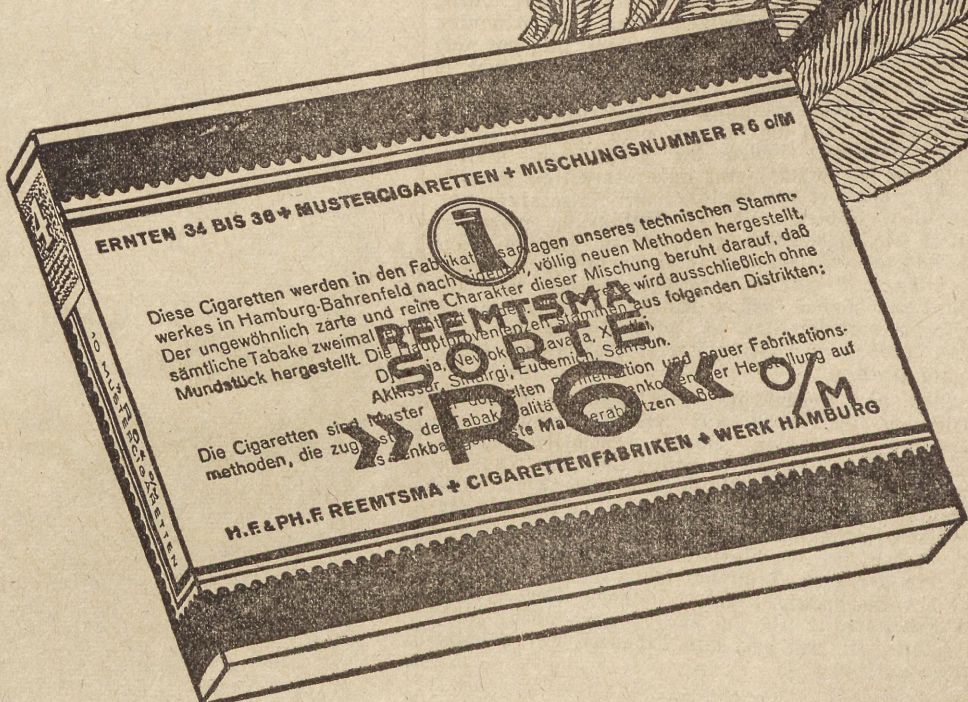
General der Artillerie a. D. von Gronau beging an seinem Wohnsitz in Potsdam die Feier seines 70jährigen Militär-Jubiläums. — Unsere Aufnahme zeigt Exzellenz von Gronau (2. von rechts) im Gespräch mit dem Kommandanten von Potsdam, Generalmajor Hartmann (rechts), der ihm die Glückwünsche des Potsdamer Standortes überbrachte. Ganz links der Sohn des Jubilars, der bekannte Ozeanflieger Oberstleutnant der Luftwaffe Wolfgang von Gronau und neben ihm Stabsmusikmeister Harmens vom Kavallerie-Regiment 23.

Güte-  
kennzeichen  
hochwertiger Orient-Tabake

Zweitens: Je wertvoller ein Tabak, desto größer ist sein Gehalt an Harzen und den daran gebundenen Duftstoffen. Der Fachmann fühlt den Harzgehalt an der klebrigen Oberfläche der Blätter.

Der Kenner stellt den Harzgehalt am leichtesten an der Schmiegsamkeit der Tabakfäden fest.

Doppelt  
fermentiert  
43



ERNTEN 34 BIS 36 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R6 c/m

Diese Cigaretten werden in den Fabrikationsanlagen unseres technischen Stammwerkes in Hamburg-Bahrenfeld nach dem völlig neuen Verfahren hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal fermentiert werden. Die Mischung wird ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die Haupterzeugnisse stammen aus folgenden Distrikten: Davao, Negros, Java, Xanthi, Akhassir, Smirgi, Euboeien, Samsun.

Die Cigaretten sind in erster Linie für die Verwendung und neuer Fabrikationsmethoden, die zugunsten der Tabakqualität eine Vervollständigung auf den besten Malabarblätter darstellen.

**DOPPELT**

H. & P. F. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG









# Aus der oberschlesischen Heimat

## Gattenmörder Schloßhardt hingerichtet

Die Ehefrau aus dem Zuge gestürzt  
Gleiwitz, 14. April.  
Am Freitag wurde der am 19. 5. 91 geborene Wilhelm Schloßhardt hingerichtet, der vom Schwurgericht in Oppeln wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilt worden war. Schloßhardt hatte in einem Abteil des Personenzuges Oppeln - Gleiwitz mit einem Schraubenschlüssel auf seine Frau eingeschlagen und sie dann aus dem fahrenden Zuge gestürzt.

## Seine Frau mit der Kartoffelhacke erschlagen

Der Mörder von Nachbarn schwer verletzt  
Kattowitz, 14. April.  
In Alzen bei Bielitz trug sich eine schwere Bluttat zu. Der 60 Jahre alte Landwirt Anton Nawrocky, ein Gewohnheitsläufer, fiel mit einer Kartoffelhacke über seine Frau her, weil sie seiner Aufforderung, aus dem Garten in die Wohnung zu kommen, nicht sofort nachkam. Nawrocky schlug in sinnloser Wut so lange auf die unglückliche Frau ein, bis sie schwer verletzt und bewusstlos zusammenbrach. Nachbarn sahen den Vorfall beobachtet hatten, kamen mit ihrem Beistand für die Frau, die oft unter Mißhandlungen des Mannes zu leiden hatte, zu spät. Sie verfolgten den flüchtenden Mörder und verletzten ihn in ihrer Empörung schwer. Erst hinzukommende Polizeibeamte konnten Nawrocky aus den Händen der Dorfbewohner befreien. Die schwer verletzte Frau starb nach wenigen Stunden. Nawrocky mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bei Wurmplage schützt Neda-Wurm-Frucht-Pasta 30s u. 50s

## Von einem Kohlenstück tödlich getroffen

Eigenartiger Betriebsunfall unter Tage  
Hindenburg, 14. April.  
Ein ungewöhnlicher Betriebsunfall mit tödlichem Ausgang trug sich im Untertagebetrieb der Delbrückschächte zu. Der ledige Füller Franz Sachnit von der Raufstraße 1 in Hindenburg hatte für eine vorgesehene Kohlen Sprengung den Stroh unterhalb seines Arbeitsortes abzusperren. Als der Schuß losgegangen war, ging Sachnit den Stroh wieder aufwärts. Etwa zwei Meter vor seinem Arbeitsort fiel er jedoch plötzlich um. Der in der Nähe befindliche Häuer Fuchs eilte hinzu und fand den Füller mit einer blutenden Kopfwunde bewusstlos auf. Vermutlich ist Sachnit durch ein aus dem Bremsförderer herauspringendes Kohlenstück an den Kopf getroffen worden. Man bemühte sich sofort um den Bewußtlosen, doch starb er bereits auf dem Weg zum Schacht an dem auf so ungewöhnliche Weise erlittenen Schädelbruch.

Wie nachträglich festgestellt wurde, waren Arbeitsort und auch die anderen Orte, an denen die Kohlenförderung betrieben wird, durch Blenden gesichert. Da sich trotzdem ein solcher Unfall ereignen konnte, wurde Veranlassung genommen, sofort auch Blenden über dem Bremsförderer anzubringen, um Unfälle dieser Art zu verhindern.

## Beim Kohlesammeln gasvergiftet

Arbeitsloser in Ost-OE tödlich verunglückt  
Kattowitz, 14. April.  
Auf der Abraumhalde einer Grube bei Sosnowitz wurden am Freitag zwei Arbeitslose beim Sammeln von Abfallkohlen von giftigen Gasen überrascht, die Kohlschlacken entströmten. Die beiden Leblosen wurden von anderen Kohlesammlern geborgen. Ein Arzt konnte nur noch den Tod des Arbeitslosen Josef Borowik feststellen. Der zweite Verunglückte wurde mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht.

## Wie wird das Wetter?

Im Bereich der feuchtwarmen Luftmassen subtropischen Ursprungs haben die Temperaturen in Schlesien vielfach 25 Grad erreicht, die für die Jahreszeit als ziemlich hoch zu bezeichnen sind. Nunmehr dringen von Westen geringere kältere Luftmassen in die subtropischen Länder ein.  
Der Wetterdienst des Flughafens Gleiwitz meldet Freitag, 14. April, eine Höchsttemperatur von 24,7 Grad Celsius und eine Tiefsttemperatur von 8,5 Grad in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag. Die Bodentemperatur betrug in der gleichen Nacht 4,5 Grad Celsius.

Aussichten für Oberschlesien  
Von West drehender Wind, wolfig bis bedeckt, auch Gewitter, noch einzelne Regenfälle. Von Westen fortschreitende Abkühlung.

# 3400 italienische Landarbeiter für Schlesien

Der erste Sonderzug mit 1000 Italienern feierlich in Heydebreck begrüßt — Auch 7000 Slowaken und Jugoslawen erwartet

Heydebreck, 14. April  
Am Freitag nachmittag traf in Heydebreck der erste Sonderzug mit rund eintausend italienischen Landarbeitern auf schlesischem Gebiet ein, dem am Sonnabend ein zweiter Transport mit weiteren eintausend Italienern folgen wird. Es handelt sich um italienische Landarbeiter, die in der schlesischen Landwirtschaft in der Zeit vom 15. April bis 15. Dezember eingesetzt werden und dann in ihre Heimat wieder zurückkehren. Während im Vorjahr 360 italienische Landarbeiter in Schlesien im Dienste der Erzeugungsschlacht, der „Bataglia del grano“ standen, sind es in diesem Jahre 3400 italienische Arbeitskräfte. Damit kann aber noch keineswegs der große Landarbeitermangel in Schlesien behoben werden. Deshalb kommen außer den 3400 italienischen noch rund siebentausend jugoslawische und slowakische Landarbeiter in die großen Landwirtschaftsgebiete Schlesiens, um den Fehlbetrag an Arbeitskräften auszugleichen. Der erste slowakische Sonderzug trifft am Montag, 17. April, in Schlesien ein.

In einheitlicher Arbeitstracht  
Zum Empfang des ersten Sonderzuges auf schlesischem Boden war der Bahnhof Heydebreck von der Kreisleitung Cosel festlich mit den Flaggen des italienischen Imperiums und den Sakentkreuzbannern geschmückt worden. Helferinnen



Von links nach rechts: der italienische Konsul Pleli, Breslau, Kreisleiter Pg. Settnik, Cosel, Kreisobmann der DAF Pg. Zock, Cosel, und der Parteisekretär der Faschistischen Partei von Schlesien, Pesenti, Breslau, bei dem Empfang der italienischen Landarbeiter auf dem Bahnhof Heydebreck.

der NS-Volkswohlfahrt, Arbeitsdienstmänner und Soldaten standen auf dem Bahnsteig bereit, um die Italiener aus vier Gulaschkannonen der Wehrmacht bei ihrem Aufenthalt zu verpflegen. Eine große Menschenmenge hatte sich auch rings um das Bahnhofsgebäude in Heydebreck eingefunden, als der lange Sonderzug, mit Freudenrufen begrüßt, unter den Klängen der italienischen Nationalhymnen eintraf. Aus allen Fenstern winkten die italienischen Landarbeiter mit ihren Nationalflaggen, kleinen Fahnenbüchsen, die sie bei ihrem Aufmarsch auf dem Bahnsteig als Halbstücker zu ihrer einheitlichen blauen Arbeitstracht trugen. Besonders groß war die Freude der italienischen Landarbeiter, als sie eine Anzahl in Oberschlesien sehr beliebter Faschisten in ihren Schwarz-



Der Arbeitsdienst und NSV-Helferinnen verpflegten die italienischen Landarbeiter bei ihrem Aufenthalt in Heydebreck aus vier Gulaschkannonen der Wehrmacht.



Große Freude herrschte bei den einheitlich in blauer Arbeitstracht gekleideten italienischen Landarbeitern und ihren Frauen über den herzlichen Empfang in Heydebreck.

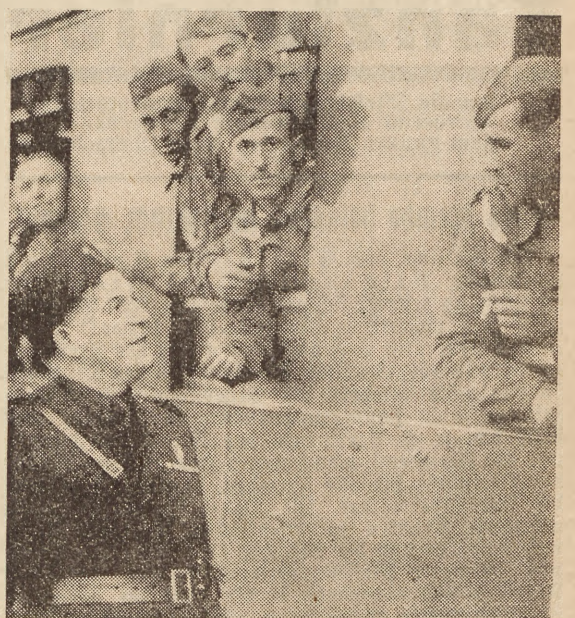
hemden-Uniformen erblickten, die sich zu ihrem Empfang von überall her in Heydebreck eingefunden hatten. In wenigen Augenblicken standen die italienischen Landarbeiter, die zum großen Teil von ihren Frauen begleitet werden, in vorbildlicher Disziplin in langer zweigliedriger Front vor den Wagen des Sonderzuges. Durch eine besonders angelegte Lautsprecheranlage war es den über den gesamten Bahnsteig verteilten Italienern möglich, die Begrüßungsworte deutlich zu verstehen.

Die Begrüßungsworte überließ  
Kreisleiter Pg. Settnik hieß als örtlicher Hoheitsträger im Auftrage des Gauleiters und Oberpräsidenten die italienischen Landarbeiter auf schlesischem Boden als Kampfgeneroson und Kameraden willkommen, die hierher gekommen sind, um uns zu helfen in unserem Kampfe zur Stärkung der Nation. Im Auftrage des Landesbauernführers von Schlesien begrüßte Landesgeschäftsführer Pg. Kolditz, Breslau, die Italiener und sprach ihnen den Dank der schlesischen Landwirtschaft dafür aus, daß sie uns bei der Durchführung der Erzeugungsschlacht zu unterstützen bereit sind. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesiens, Dr. Erdmann, sprach Worte der Begrüßung im Namen des Reichsarbeitsministers und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Italiener in Schlesien nicht nur wohl fühlen, sondern auch tiefe Eindrücke über die enge Freundschaft zwischen Deutschland und Italien mit in ihre Heimat nehmen mögen. Sein Sieg Heil galt dem König-Kaiser von Italien, Albanien und Aethiopien und dem Duce. Im Namen der Königlich-Italienischen Bottschaft in Berlin dankte der italienische Konsul aus Breslau, Mario Pleli, für den herzlichen Empfang seiner Landsmänner und vor allem dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Schlesiens, der schon im vorigen Jahre den Einsatz von italienischen Landarbeitern in Schlesien ermöglicht hat. Sein Gruß galt dem Führer, in den die italienischen Landarbeiter in ihrem südländischen Temperament begeistert einstimmten. Die deutschen Begrüßungsworte waren ihnen jedesmal durch den Parteisekretär der Faschistischen Partei von Schlesien, Mario Pesenti, der gleichzeitig Vektor der italienischen Sprache an der Universität in Breslau ist, in ihre Heimatprache überleitet worden.

Italienische Kost auch in Schlesien  
Im Anschluß an den feierlichen Empfang begann die Verpflegung auf dem Bahnsteig. Hierbei ergab sich mannigfache Gelegenheit zu den ersten Ver-

tändigungsversuchen mit den auch auf dem Bahnsteig in großer Zahl erschienenen Volksgenossen. Viele der Italiener konnten sich bereits mit deutschen Broden verständigen, denn eine große Zahl von ihnen war schon im vorigen Jahre in Schlesien als Landarbeiter tätig. Die Tatsache, daß die Betriebsführer fast überall den Wunsch ausgesprochen haben, in diesem Jahr dieselben Italiener wie im Vorjahr zugewiesen zu erhalten, spricht am besten für sie. Um sie auch hier fern ihrer Heimat mit der gewohnten italienischen Kost verpflegen zu können, werden sie sämtlich gruppenweise eingeleitet und nicht etwa einzeln auf landwirtschaftliche Betriebe verteilt. Wenn auch die größte Zahl der Italiener für mittel- und niederschlesische Betriebe in Betracht kommt, so wird auch die oberschlesische Landwirtschaft in bestimmtem Umfang die Hilfe italienischer Landarbeiter in Anspruch nehmen.

Ueber 24 Stunden unterwegs  
Während der Verpflegungspause fanden die in Oberschlesien ansässigen Faschisten, an ihrer Spitze der Leiter des oberschlesischen Fascio, Vizekonsul Umberto de Bernardo, Beuthen, hinreichend Gelegenheit, sich mit ihren Landsmännern zu unterhalten. Wie uns der Leiter des italienischen



Der Leiter des oberschlesischen Fascio, Vizekonsul Umberto de Bernardo, Beuthen, im Gespräch mit seinen Landsleuten.

Sonderzuges, Dr. Paolo Folicaldi, Generalsekretär der Landarbeiterorganisation der Provinz Treviso in Oberitalien, im Verlauf einer Unterredung mitteilte, stammen die im ersten Transport zusammengeführten Italiener sämtlich aus der Provinz Treviso, vor allem aus der näheren Umgebung von Benedig. Der Abchied in Treviso war von Vertretern der NSDAP, der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsnährlandes festlich gestaltet worden. Auf ihrer Fahrt nach Schlesien erlebten die Landarbeiter die erste Unterbrechung in Wien, wo sie am Freitag in den Mittagsstunden einen dreistündigen Aufenthalt hatten. Der erste offizielle Empfang wurde erst in Heydebreck mit dem Erreichen schlesischen Bodens durchgeführt, wo die Italiener über 24 Stunden noch ihrer Reise aus Treviso eintrafen.

Mit begeistertem Jubel und ununterbrochenem Fahnenfliegen verließen die Italiener den Bahnhof Heydebreck, auf dem zum Abschied noch einmal die Kapelle der Reichsbahn-Betriebswerkstatt aufspielte. In ihrer Begeisterung waren die Italiener vielfach ihre Fahnenbüchsen in die große Menschenmenge, die ihnen zum Abschied zuwinkte. Der Zug fuhr nach Breslau, von wo aus dann die italienischen Landarbeiter direkt in ihre Einsatzgebiete nach den Kreisen Sagan, Glogau, Grünberg, Trebnitz und Breslau befördert wurden. K. B.





